

Der Weg zur Erholung des Ostseedorsches

Der Ostseedorsch steckt in einer Krise. Die Dorschpopulationen in der östlichen und westlichen Ostsee befinden sich nach dem massiven Rückgang in den letzten zwei Jahrzehnten in einem kritischen Zustand, und eine Erholung der Bestände ist nicht in Sicht. Infolgedessen hat der Internationale Rat für Meeresforschung (ICES) für die letzten drei Jahre einen Fangstopp für die Dorschpopulation in der östlichen Ostsee empfohlen. Die Prognose für den westlichen Ostseedorsch sah ähnlich aus. In einem letzten Versuch, den Rückgang umzukehren, wurde die gezielte Fischerei auf beide Dorschbestände im Dezember 2021 verboten und eine begrenzte Beifangquote vereinbart, was jedoch kaum zu einem Wiederaufbau der Bestände führen wird.

Ein neuer wissenschaftlicher Bericht des Fisheries Secretariat zeigt, dass der Zusammenbruch der Dorschpopulationen in der Ostsee kein plötzliches Ereignis war, sondern ein kontinuierlicher Prozess, der durch Überfischung, Übernutzung und Verschmutzung vorangetrieben wurde. Dies geschieht zu einem Zeitpunkt, der für unseren Planeten von entscheidender Bedeutung ist, da wir unsere Meere in einem guten Zustand brauchen um widerstandsfähiger gegen die Bedrohungen durch den Klimawandel zu sein.

Der "Decline of Cod in the Baltic Sea"- Bericht

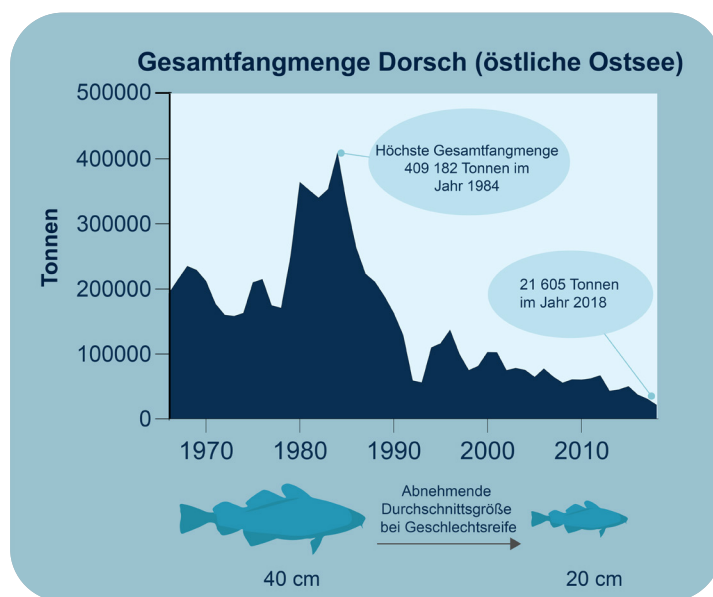
Ziel des Berichts ist es, den aktuellen Wissens- und Forschungsstand über den Zustand des Ostseedorsches zusammenzustellen. Auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Literaturrecherche, die sowohl akademische Studien als auch andere Literatur umfasst, gibt der Bericht einen Überblick über die heutige Situation des Dorsches in der Ostsee, einschließlich:

- die derzeitigen Merkmale und Veränderungen, die beim Ostseedorsch eingetreten sind;
- Faktoren/Probleme, von denen angenommen wird, dass sie zu den Veränderungen beigetragen haben;
- Vorschläge für Maßnahmen, die diesen Problemen entgegenwirken können.

Der Bericht beschreibt auch das Fischereimanagement der Europäischen Union in der Ostsee und gibt Empfehlungen auf Grundlage des derzeitigen Zustands des Ökosystems und des geltenden Rechtsrahmens.

Biologie des Dorsches und Stressfaktoren

Der Dorsch (*Gadus morhua*) ist ein Spitzenprädatoren, der im Ökosystem der Ostsee eine wichtige Rolle spielt. Die beiden Dorschpopulationen in der Ostsee sind an die schwierigen Bedingungen des niedrigen Salzgehalts und der geringen, aber schwankenden Sauerstoffkonzentration im Wasser angepasst, die für dieses Meer charakteristisch sind. Beide Populationen sind jedoch in den letzten Jahrzehnten drastisch zurückgegangen und leiden nun unter einem



schlechten Gesundheitszustand, einer reduzierten Größenverteilung mit wenigen großen Individuen und einer geringen Produktivität.

Der Dorsch ist seit Jahrhunderten eine wichtige Nahrungsquelle für die Menschen im Ostseeraum. In jüngerer Zeit führte diese Beliebtheit zu einer profitablen Industrie, und in den 1980er Jahren überstieg der Fischereidruck die Reproduktionsfähigkeit des Dorsches, was zu einem allmählichen Zusammenbruch führte. Dies hat zu einem Regimewechsel geführt, bei dem die frühere Dorschfischerei mit einem begrenzten Beifang von Plattfischen nun zu einer auf Plattfische ausgerichteten Fischerei geworden ist, bei der Dorsch nur noch als Beifang anfällt.

Der jahrzehntelange hohe Fischereidruck ist zweifellos eine der Hauptursachen für den Rückgang des Dorschbestands in der Ostsee, aber auch viele andere anthropogene Umweltbelastungen haben eine Rolle gespielt. Eutrophierung und chemische Verschmutzung haben die Meeresumwelt verändert und zu großen Gebieten mit niedrigem Sauerstoffgehalt und toten Zonen geführt, in denen kaum noch Leben möglich ist. Neben der gezielten Dorschfischerei haben auch andere Fischereipraktiken große Auswirkungen gehabt. So führt beispielsweise der groß angelegte Fang von kleinen Fischen wie Sprotten und jungen Heringen, die für den Dorsch lebenswichtige Nahrung darstellen, zu Nahrungsknappheit. Auch die Beifänge von Dorsch in allen Lebensstadien in der Fischerei auf demersale, also am Grund lebende Fischarten, führen dazu, dass viele Jungfische und ausgewachsene Fische aus den Beständen verschwinden.

Der Klimawandel

Der Klimawandel führt zu einem Anstieg der Meerestemperaturen, was sich auf die Widerstandsfähigkeit der Meere und der darin lebenden Arten auswirkt. Da die Ostsee ein flaches Meeresbecken ist, das fast vollständig von Land umgeben ist, werden die Auswirkungen des Klimawandels wahrscheinlich gravierend sein. Das Fressverhalten, die Fortpflanzung und die Laichzeiten des Dorsch sind alle mit der Temperatur verbunden. Die Auswirkungen des Klimawandels belasten somit die Dorschpopulationen in der Ostsee zusätzlich, sodass es umso wichtiger ist, die direkten Auswirkungen des Menschen auf die Art so weit wie möglich zu begrenzen.

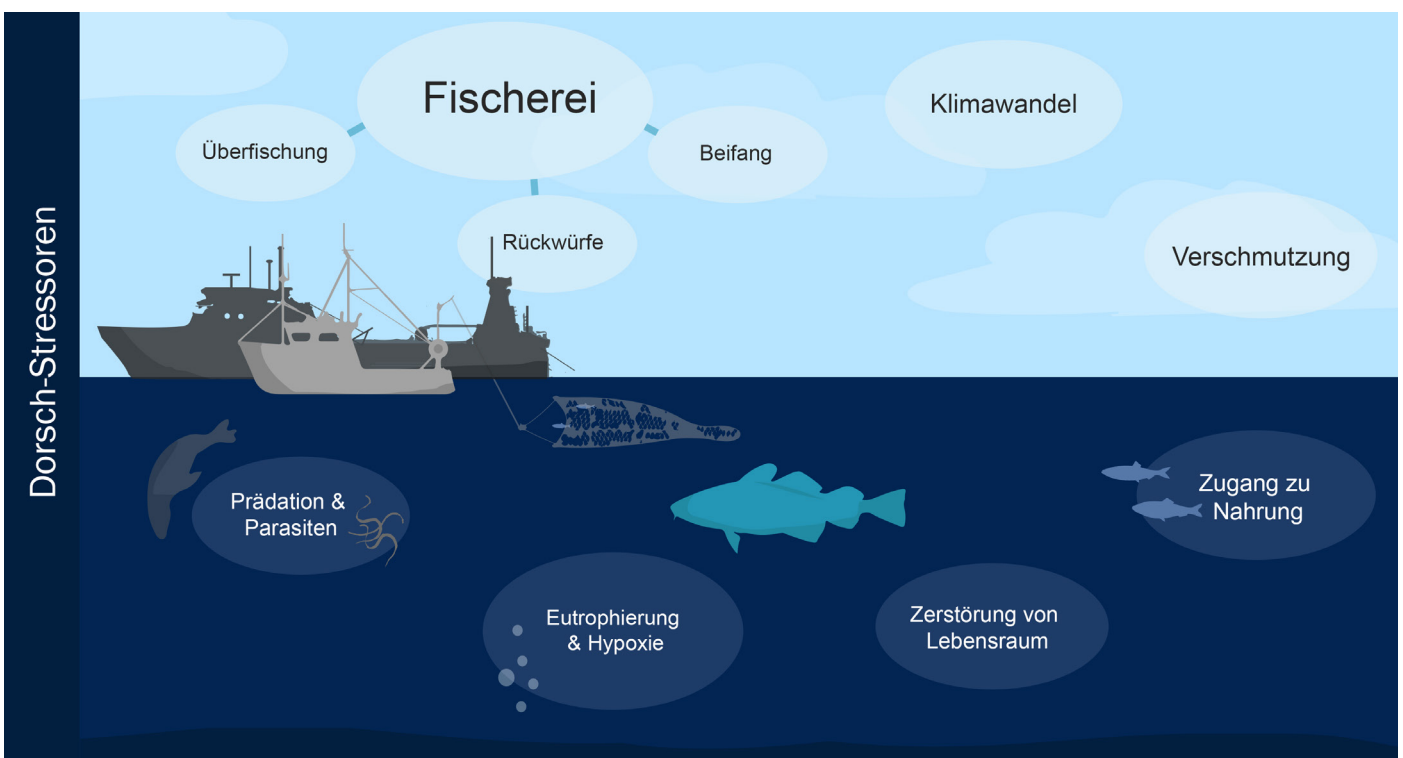
Fischereimanagement in der Ostsee

Trotz der eindeutigen Beweise für den kritischen Zustand des Ostseedorsch haben die EU-Mitgliedstaaten seit 2013 jedes Jahr Fangbeschränkungen festgelegt, die über den von der Wissenschaft empfohlenen nachhaltigen Werten liegen.

Im Juli 2019 veranlasste der drohende Zusammenbruch der Dorschpopulation in der östlichen Ostsee die Europäische Kommission, Sofortmaßnahmen zur Rettung des Bestands anzukündigen. Dies führte zu einem sofortigen Verbot der gezielten kommerziellen Dorschfischerei in den meisten Teilen der Ostsee. Trotz dieses drastischen Schrittes und entgegen der wissenschaftlichen Empfehlungen durften im Jahr 2020 wieder 2.000 Tonnen Dorsch aus der östlichen Ostsee angelandet werden, sofern sie als "Beifang" eingestuft wurden, was zum weiteren Rückgang der Populationen führte. Daraufhin wurde im Oktober 2021 beschlossen, die gezielte Fischerei auf Dorsch (sowohl für den östlichen als auch für den westlichen Bestand) zu verbieten und die zulässige Menge an unvermeidbarem Beifang deutlich zu reduzieren.

Mit den neuen Beschränkungen wird jedoch nur ein Teil des Problems angegangen. Denn der größte Teil des Dorsch ist inzwischen Beifang in der Fischerei auf demersale Fischarten - einer Fischerei, die überwiegend mit Grundschleppnetzen betrieben wird und bei der eine Vielzahl von Arten gefangen wird. Um alle Bestände nachhaltig zu bewirtschaften, sollte die Fischerei auf die Bedürfnisse der am stärksten gefährdeten Arten ausgerichtet sein und daher eingestellt werden, sobald diese Population erschöpft ist, auch wenn dies bedeutet, dass "verfügbare" Quoten aus anderen Beständen ungenutzt bleiben.

Seit 2015 gibt es eine EU-Regelung - die Anlandeverpflichtung - die es illegal macht, Dorsch, der über die Quote hinaus gefangen wurde, zurückzuwerfen. Da es jedoch an wirksamen Kontrollmechanismen fehlt, wird unerwünschter Dorsch weiterhin tot ins Meer zurückgeworfen. Dies trägt nicht zur Erholung der Bestände bei und untergräbt erheblich die Fähigkeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Bestände zu überwachen, da illegale Rückwürfe nicht in den Fang- und Anlandedaten erscheinen, welche sie für ihre Berechnungen verwenden.



Empfohlene Maßnahmen

Damit sich der Dorsch in der Ostsee erholen kann, muss ein ökosystembasierter Ansatz verfolgt werden, der die Wechselwirkungen zwischen den Arten in den Nahrungsnetzen, die wichtigen Lebensräume für alle Lebensstadien des Dorsches und die Bedeutung der Raubfische für ein gesundes Ökosystem berücksichtigt. Auf allen Managementebenen müssen konkrete Schritte in Richtung einer umweltschonenden Fischerei in der Ostsee, des Schutzes wichtiger Lebensräume sowie der Bekämpfung von Verschmutzung und Eutrophierung unternommen werden.

Wir schlagen diese Schritte vor, um die Erholung des Dorschbestands in der Ostsee zu unterstützen.

Umsetzung eines ökosystembasierten Ansatzes im Fischereimanagement (EbFM)

1. Einführung eines artenübergreifenden Managements in der Fischerei auf Grundfischarten

Heute wird der größte Teil des Dorsches als Beifang in der Fischerei auf Plattfische und andere Grundfischarten gefangen. Die Festsetzung von Fangbeschränkungen für jeden einzelnen Bestand - die zulässigen Gesamtfangmengen, so genannte Total Allowable Catches (TACs) - spiegeln nicht die Realität in den Fischereien wider, da die Fänge einer Art zu Beifängen anderer Arten führen. In einem ersten Schritt müssen die Ostseeanrainerstaaten und die Europäische Kommission den ICES auffordern, echte artenübergreifende Empfehlungen für die Fangmöglichkeiten zu erstellen.

2. Hinzufügen eines ausreichenden Vorsorgepuffers zu den Fangquoten/ Fangbeschränkungen

Die Kombination mehrerer anthropogener Stressfaktoren macht die Fischbestände in der Ostsee anfälliger für Übernutzung und die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich erholen, geringer. Dies sollte bei der Diskussion über Fangbeschränkungen berücksichtigt werden. Die TAC-Vorschläge der Europäischen Kommission müssen einen ausreichend großen Puffer enthalten, um Vorsorge zu treffen und den Zielen der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) zu entsprechen. Wir schlagen vor, dass die Europäische Kommission den ICES um ein Sondergutachten ersucht, um zu berechnen, wie groß dieser Puffer sein muss.

3. Festlegung von Grenzwerten für die Industriefischerei auf Grundlage eines vorsorglichen EbFM

Futterfische wie Sprotten und kleine Heringe sind eine wichtige Nahrungsquelle für Raubfische, Säugetiere und Seevögel. Diese Populationen werden auch von großräumigen, pelagischen Trawlern befishet und, wenn sie angelandet werden, hauptsächlich zur Herstellung von Fischmehl verwendet, mit dem andere Fische in Aquakulturen oder Viehbestände gefüttert werden. Bei der Festlegung von Fangbeschränkungen für diese so genannte Industriefischerei sollte ihre Rolle als Nahrung für andere Arten ebenso berücksichtigt werden wie die räumliche Verteilung der Bestände und ihrer Räuber.

Fischerei nachhaltig gestalten

1. Priorisierung von Fischereien mit geringen Auswirkungen

In dem derzeitigen Bewirtschaftungssystem und bei der Festsetzung von Fangbeschränkungen/ Fangquoten werden die Auswirkungen der Fischerei auf das Ökosystem und die Beifänge nicht ausreichend berücksichtigt. Ein System, das eine umweltschonende Fischerei begünstigt, indem es denjenigen Schiffen, die den geringsten Schaden anrichten oder am nachhaltigsten fischen, vorrangigen Zugang zu den Fangmöglichkeiten gewährt, würde sowohl der Fischereiwirtschaft als auch dem Ökosystem zugutekommen. Ein solcher Grundsatz ist bereits in Artikel 17 der GFP verankert; die Mitgliedstaaten sollten den Artikel umsetzen, indem sie den Schiffen mit den geringsten Dorsch-Beifängen Fangmöglichkeiten zuweisen. Unsere Analyse zeigt, dass Artikel 17 noch immer nicht vollständig umgesetzt wird, obwohl die GFP-Verordnung 2013 verabschiedet wurde. Die Ostseeanrainerstaaten müssen diese Verpflichtung zum Wohle aller Fischpopulationen in der Ostsee stärker nutzen.

2. Elektronische Fernüberwachung in der Fischerei verpflichtend machen

Eine nachhaltige Bewirtschaftung ist nur möglich, wenn die Fangdaten zuverlässig sind und ein angemessenes Maß an Kontrolle und Vollstreckung gegeben ist. Die elektronische Fernüberwachung (REM) bietet eine kosteneffiziente Möglichkeit, all diese Punkte zu erfüllen. Vor allem in Anbetracht der nachweislich anhaltenden illegalen Rückwürfe von unerwünschtem Dorsch ist es an der Zeit, sie in allen Fischereien, die mit Dorsch in der Ostsee zu tun haben, vorrangig vorzuschreiben

3. Maßnahmen zur Erhöhung der Selektivität und zur Reduzierung des Beifangs vorschreiben

In den letzten Jahren wurden Fortschritte bei der Entwicklung alternativer Fanggeräte erzielt, die dazu beitragen würden, Dorschbeifänge zu vermeiden, aber nur sehr wenige dieser Verbesserungen werden derzeit vom Fischereisektor genutzt. Um die Dorschsterblichkeit zu verringern, sollten Maßnahmen zur Erhöhung der Selektivität in Fischereien, bei denen es zu Dorschbeifängen kommen kann, verbindlich vorgeschrieben werden.



Verbesserung des Umweltschutzes

1. Umsetzung des HELCOM Ostseeaktionsplans

Die Meeresumwelt der Ostsee befindet sich aus verschiedenen Gründen in einem desolaten Zustand, vor allem wegen Eutrophierung und Hypoxie, die durch landwirtschaftliche Abwässer und Schadstoffe aus menschlichen Aktivitäten verursacht werden. Diese weitreichenden Probleme lassen sich am besten durch koordinierte Maßnahmen aller Ostseeanrainerstaaten angehen. Die Baltic Marine Environment Protection Commission (Kommission für den Schutz der Meeresumwelt der Ostsee) - auch bekannt als Helsinki-Kommission (HELCOM) - bietet einen Rahmen für diese regionale Koordinierung. Gemeinsame Maßnahmen werden im Rahmen eines Ostseeaktionsplans (BSAP) vereinbart und umgesetzt, der 2021 aktualisiert wurde. Die Umsetzung des HELCOM BSAP wird zu einer deutlichen Verbesserung des Zustands der Ostsee führen.

2. Aktiver Einsatz für die Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme und Reduzierung der Grundsleppnetzfisherei

Der Mensch hat wichtige Lebensräume in der Ostsee seit Jahrzehnten stark geschädigt. Die Grundsleppnetzfisherei ist eine der besonders schädlichen Aktivitäten, die weiterhin erlaubt ist - sogar in Schutzgebieten. Das neue EU-Naturwiederherstellungsgesetz bietet die Möglichkeit, verbindliche Vereinbarungen zur Wiederherstellung von Ökosystemen zu treffen. Diese Bemühungen sollten mit einer gerechten und schrittweisen Beseitigung der zerstörerischsten Fanggeräte aus der Ostsee kombiniert werden.

3. Verknüpfung von Fischerei und Umwelt in Gesetzgebung, Politik und Implementierung

Obwohl durch mehrere EU-Gesetze und -Richtlinien enge Verbindungen zwischen Fischerei- und Umweltrecht bestehen, gibt es nur wenige Beispiele dafür, dass die Mitgliedstaaten diese in ihrem nationalen Management tatsächlich miteinander verbinden. Da sie jedoch rechtlich verpflichtet sind, das EU-Recht zu befolgen, ist es keine Option mehr, die Umsetzung eines ökosystembasierten Ansatzes im Fischereimanagement auf nationaler Ebene zu verzögern oder zu vermeiden. Um dies zu erreichen, ist eine vollständige Integration von Fischerei- und Umweltpolitik auf nationaler Ebene sowie in zwischenstaatlichen Organisationen (IGOs) wie HELCOM und BALTFISH erforderlich.

Der Dorsch spielt eine wesentliche Rolle im Ökosystem der Ostsee und trägt entscheidend zur Erholung der Ostsee bei. Auch wenn der derzeitige Zustand des Dorsches in der Ostsee so schlecht ist wie nie zuvor, ist eine Erholung möglich, wenn jetzt Schritte unternommen werden, um den Abwärtstrend zu stoppen. Es liegt in der Verantwortung der Ostseeanrainerstaaten, der Europäischen Kommission und aller Beteiligten, diese Bemühungen zu unterstützen und die Rückkehr des Dorsches herbeizuführen.

Hier können Sie den vollständigen Bericht herunterladen: www.fishsec.org/returnofthecod/

Der Bericht wurde vom Fisheries Secretariat im Rahmen des Projekts "Return of the Cod" erstellt. Das Projekt zielt darauf ab, die Voraussetzungen für die Erholung der Dorschpopulationen in der Ostsee zu schaffen.

Das Fisheries Secretariat (FishSec) ist eine unabhängige Non-Profit-Organisation, die sich für den Schutz und die Wiederherstellung mariner Ökosysteme einsetzt, mit einem Schwerpunkt auf Fischerei.

Der deutsche Projektpartner ist die Deutsche Umwelthilfe e.V. Die Deutsche Umwelthilfe e.V. (DUH) ist als gemeinnützige Umwelt- und Verbraucherschutzorganisation anerkannt. Seit über 40 Jahren macht sich die DUH für den Klimaschutz stark und kämpft für den Erhalt von Natur und Artenvielfalt.

